

Storch und Stier im Naherholungsgebiet

Spaziergänger kommen gerne hierher, genießen den Blick auf futtersuchende Störche und die Rinderherde mit dem imposanten Stier in einer naturnahen Landschaft.

Eine Chronologie der vergangenen Projektjahre:

2001: Im Mai liefert der Züchter (Helmut Gradl aus Postbauer-Heng bei Nürnberg) die ersten vier Heckrinder: drei Kühe und einen Stier. Zwei weitere Kühe kommen im November hinzu. Die sechs Heckrinder leben sich schnell in das neue Gebiet ein.

2002: Die Tiere entwickeln sich sehr gut und sind gesund. Der erste Nachwuchs bleibt auch nicht aus, die Herde wächst auf neun Rinder heran: Drei Kälber (zwei Kühe und ein Stier) kommen auf die Welt. Zwei Jungkühe werden 2003 an ein ähnliches Beweidungsprojekt des BUND in Beuren an der Radolfzeller Aach verkauft. Der junge Stier wird geschlachtet.

2003: Den strengen Winter haben die Tiere auch dank ihres dicken Fells gut überstanden. Wegen der langanhaltenden Schneedecke wurden die Tiere zusätzlich mit Streu und Stroh gefüttert. Alle Kühe der Herde sind trächtig und bringen drei Stiere und zwei weibliche Rinder zur Welt. Ein Jungstier und zwei Jungkühe werden wieder nach Beuren an der Radolfzeller Aach verkauft. Der junge Stier wird geschlachtet.

2004: Alle fünf Kühe der Herde gebären Nachwuchs. Ein Jungtier aus dem Vorjahr wird geschlachtet, die anderen werden verkauft. Der BUND Markdorf erhält häufig Besuch von Naturschutzgruppen und Personen, die sich für das Projekt interessieren.

2005: Der Schneereichtum erzwingt eine Zusatzfütterung mit gemähtem Altgras, Schilf und Seggen aus den angrenzenden Pflegeflächen im Naturschutzgebiet. Zwei weibliche Jungtiere werden an ein Beweidungsprojekt im Allgäu verkauft.



Rinder halten die Ränder der Tümpel offen, dort stochern Bekassinen nach Nahrung.

Partner

Das Projekt wird getragen vom Landkreis Bodenseekreis und dem BUND Ortsverband Markdorf. Die Weideflächen sind gepachtet oder sind Eigentum des Landkreises.

Wenn Sie mehr wissen wollen:

Auf unserer Internetseite (<http://www.bund.net/markdorf>) finden Sie zahlreiche Informationen zu dem Heckrinderprojekt oder nehmen Sie Kontakt mit uns auf:

BUND Ortsverband Markdorf
Ittendorfer Str.3
88677 Markdorf
Tel.: 07544 - 5162
Email: bund.markdorf@bund.net

Dieter Schmid
Dipl.-Ing. (FH) Landespflege
Landratsamt Bodenseekreis
Umweltschutzamt
Tel.: 075 41 - 2 045467
Email: dieter.schmid@bodenseekreis.de

Für eine Spende sind wir dankbar!

Spendenkonto:
Volksbank Markdorf
BLZ 690 618 00
Kto.Nr. 60 40 10 04

Anerkannter Naturschutzverband nach §29 Bundesnaturschutzgesetz.

Heckrinder im Hepbacher- Leimbacher Ried

Ein Projekt zur ganz- jährigen Beweidung von Feuchtwiesen



Landkreis
Bodenseekreis



Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland

Geschichtliches zum Heckrind

Der Auerochse ist der Stammvater aller Hausrinder. Einst waren diese Wildrinder über weite Teile Europas, Asiens und Nordafrikas verbreitet, bis sie vor über 300 Jahren ausstarben. Den Gebrüdern Heck, Zoodirektoren in München und Berlin, gelang es durch Rückzüchtung in den 30iger Jahren einen "Neuen Auerochsen" vorzustellen, der mit Ausnahme der Größe wesentliche Eigenschaften des Ur-Rindes aufwies. Inzwischen hat sich dieses Heckrind (benannt nach den Züchtern) zu einer widerstandsfähigen Rasse stabilisiert. Es dürften heute europaweit mehrere tausend Tiere leben.



Die Heckrinder zeichnen sich durch ihr urzeitliches Aussehen aus.

Das Heckrind ist nicht wählerisch

Heckrinder sind widerstandsfähig gegen Kälte, Hitze und Krankheiten. Sie leben das ganze Jahr über im Freien, auch bei tiefen winterlichen Temperaturen. Bei hochsommerlichen Temperaturen zieht sich die Herde meist in den Schatten der Büsche und Gehölze zurück. Voraussetzung für diese Anpassungsfähigkeit ist, dass die Kälber im Freien geboren werden und dort von Anfang an den jahreszeitlichen Veränderungen ausgesetzt sind. Bei der Auswahl seiner Nahrung ist das Heckrind äußerst anspruchslos. So zählen trotz eines guten Angebotes an Süßgräsern auch Seggen und andere Sauergräser zum Speisezettel. Gehölze bis etwa Daumendicke werden ebenfalls nicht verschmäht. Bevorzugt werden hierbei Weiden und Faulbäume. Beides sind Sträucher die maßgeblich zur Verbuschung beitragen.

Die Heckrinder werten die Riedflächen ökologisch auf, indem sie die Struktur- und Standortvielfalt und damit indirekt die Artenvielfalt fördern. Das selektive Fressen, das zu einem Mosaik aus Altgrasbeständen und Fraßinseln führt und die Trittsstellen lassen ein strukturreiches offenes Wiesenland entstehen, ein Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen.



In den Wintermonaten werden auch Gehölze von den Heckrindern nicht verschmäht.



Foto: Dr. Helmut Stocker

Die Vogelwelt profitiert von dem großen Nahrungsangebot. hier: der Neuntöter



Der Storch brütet regelmäßig im Ried.

Heckrinder als haarige Landschaftspfleger

Das Hepbacher-Leimbacher Ried ist durch menschliche Bewirtschaftung, vor allem durch Streumahd, entstanden. Die Streu wird heute aber von niemandem mehr benötigt. Bei ausfallender Mahd wächst die offene Riedlandschaft mit Büschen zu und wird auf die Dauer wieder zu Wald. Die Tier- und Pflanzenarten der offenen, weiten Riedlandschaft verlieren dadurch ihren Lebensraum und wir das vertraute Landschaftsbild unserer Heimat. Deshalb wurde die Riedlandschaft bisher durch maschinelle Pflegemahd offen gehalten.

Auf geeigneten Teilflächen ist dies auch kostengünstig und wenig zeitintensiv durch Beweidung möglich. Das robuste und anspruchslose Heckrind zeigt dafür die idealen Voraussetzungen. Nicht einmal ein Unterstand ist erforderlich, als Schutz reichen die vorhandenen Gehölze aus.

Die Weideflächen tragen mit ihrem Strukturreichtum wesentlich zur Diversität des Gebietes bei.



Blick auf die Riedflächen. Die Heckrinder sind als kleine Punkte zu erkennen.

Veränderungen der Tier- und Pflanzenwelt

Die Heckrinder tragen mit ihrem Fressverhalten dazu bei, dass die Verbuschung zurückgedrängt wird; das offene und lichte Wiesenland mit seinen vielfältigen Strukturen bleibt erhalten. Fraßinseln wechseln mit Altgrasbeständen ab und bieten neue Unterschlüpf- und Lebensräume für Insekten, Amphibien und Reptilien. Mit der Vergrößerung des Nahrungs- und Beuteangebotes entstehen auch neue Brutmöglichkeiten für Vögel. Eine regelmäßige Storchbrut sowie die Anwesenheit von Braunkehlchen, Kiebitz, Rohrammer und Neuntöter bestätigen den Erfolg des Pflegekonzeptes!